

Adolf Jungbluth

LEISTUNGSDENKEN - HIER UND DORT

Eine Antwort an Dr. Kurt Pentzlin

*„Woran erkennt man aber deinen Ernst,
wenn auf das Wort die Tat nicht folgt?“
(Schiller)*

Dr. *Kurt Pentzlin* hat in Heft 10/1950 dieser Zeitschrift in manchmal nahezu bestrickender Weise Thesen entwickelt, deren eine in Teil II der Darstellung ihre rhetorische Krönung in der Behauptung findet: „Noch im März dieses Jahres haben die Vertreter der Gewerkschaften bei der Neugründung des Rationalisierungs-Kuratoriums der Deutschen Wirtschaft (RKW) ernstlich die Forderung erhoben, jede Rationalisierungsmaßnahme zu verbieten, bis der letzte Arbeitslose von der Straße verschwunden ist.“

Tatsache ist, daß in der am 5. Mai 1950 in Stuttgart stattgefundenen ersten ordentlichen Mitgliederversammlung des RKW die anwesenden DGB-Vertreter folgende Erklärung abgaben:¹⁾

„Die gewerkschaftlichen Vertreter sehen ihre Aufgabe bei der Mitarbeit im RKW darin, die Berücksichtigung der gesamtwirtschaftlichen Wechselwirkung von betrieblicher und überbetrieblicher Rationalisierung zu erreichen. Jegliche Rationalisierung erfordert besondere Beachtung ihrer Folgen angesichts der bestehenden Millionen-Arbeitslosigkeit.

1) Siehe hierzu auch: Jungbluth, A.: „Rationalisierung und soziale Praxis“ in Heft 8/1950 der „Gewerkschaftlichen Monatshefte“ und Jungbluth, A.: „Aufgabe Nr. 1“ in „Rationalisierung“ Monatsschrift des RKW Heft 8/1950.

Die Arbeitnehmerschaft steht allen Rationalisierungsmaßnahmen mit berechtigter Skepsis gegenüber. Sie befürchtet, daß den vorausgegangenen Erfahrungen zufolge sich ihre Lage infolge der unmittelbaren Folgen der Rationalisierung verschlechtert, solange die Mitbestimmung der Arbeitnehmer in der Wirtschaft nicht gesichert ist.

Im Interesse einer volkswirtschaftlich wirkungsvollen Rationalisierung kommt es nach gewerkschaftlicher Auffassung darauf an, die höchstmögliche Erzeugung zu verbinden mit steigender Kaufkraft und Vollbeschäftigung, um eine optimale Hebung des allgemeinen Lebensstandards ohne eine stärkere Beanspruchung der menschlichen Arbeitskraft zu erreichen. In diesem Zusammenhang muß sich das RKW darüber klar sein, daß planlose Investitionen alle Rationalisierungsarbeiten zunichte machen müssen. Die gewerkschaftlichen Mitarbeiter in den Organen des RKW erwarten, daß das RKW sich diesen volkswirtschaftlichen Erfordernissen bewußt und bereit ist, die Rationalisierungsmaßnahmen auf dieses gesamtwirtschaftliche Ziel als der eigentlichen Konsequenz der Rationalisierung abzustimmen. Die Anerkennung dieser Grundsätze durch das RKW ist die Voraussetzung für die Mitarbeit der Gewerkschaften.“

Tatsache ist ferner, daß in der programmatischen Erklärung Dr. Agartz am 26. September 1950 in Düsseldorf viel von Rationalisierung, nirgends aber von einer solchen angeblichen Forderung gesprochen hat. Im Gegenteil enthält dieser Vortrag an mehreren Stellen eindeutig die Forderung nach Durchführung rationalisierender Maßnahmen. Wenn Dr. Agartz nach dem Aufzeigen einiger Blickpunkte für die Rationalisierung (lies: vernunftgemäße Gestaltung) inner- und überbetrieblicher Maßnahmen plädierte, dann befand er sich in völliger Übereinstimmung mit vielen von Dr. Pentzlin aufgestellten Forderungen. Dr. Agartz sagte ferner:

„Es ist der gewerkschaftliche Wille, über die Lohnpolitik nicht nur den Reallohn des arbeitenden Menschen zu erhöhen und ihn an den jeweiligen Konjunkturphasen teilnehmen zu lassen. Es ist auch ihre Absicht, durch eine systematische Lohnpolitik den Druck zur Modernisierung der deutschen Wirtschaft und damit zu einer großen wirtschaftlichen Leistung zu intensivieren. Es ist daher falsch zu behaupten, höhere Löhne führten zu höheren Preisen. Die Ausweichmöglichkeiten über die Sachkosten sind in Deutschland riesengroß.“

Wir sind schon immer der Meinung gewesen, daß es nicht zu verantworten ist, die deutsche Unternehmerschaft zu einem großen Teil mit vorsintflutlichen Gerätschaften und Arbeitsmethoden „wurschteln“ zu lassen, weil es am Ende doch die Arbeitnehmerschaft als die Masse der Verbraucher ist, die die Rückständigkeit, „Wurschtigkeit“ und Unfähigkeit zu bezahlen hat. Hier dividiert der „Saustalkoeffizient“ das Einkommen unserer fleißigen Arbeitnehmerschaft, die somit wiederum die Kosten für unternehmerisches Versagen zu tragen hat. Hier ist eins der Momente, das uns zu fanatischen Befürwortern der Rationalisierung macht, allerdings nur im Zusammenwirken mit dem Mitgestaltungsrecht der Arbeitnehmerschaft! Sonst könnte am Ende doch wieder alles von den Belegschaften der Betriebe erarbeitete Geld dorthin fließen, wohin die aus Eigenmitteln der Wirtschaft (lt. Prof. *Erhard* von 1945 bis Ende 1949: 35 Milliarden D-Mark) stammenden Investitionen seit dem Zusammenbruch geflossen sind. Hier scheint *uns* überhaupt der Gipfelpunkt des Unrationellen zu liegen: Statt daß die Investitionen in die Produktionsstätten, insbesondere der Konsum- und Exportgüterindustrie, flossen, statt daß hierdurch die Basis für die Existenzsicherung unseres Volkes und unserer Unabhängigkeit vom Ausland geschaffen und wirklich in einer gesunden Weise das Realeinkommen durch Senkung der Produktions- und Vertriebskosten (die jede Nominal-Lohnerhöhung überflüssig gemacht hätte) gesteigert wurde, flossen diese enormen Mittel in Luxusbauten, Bars, Kinos, Läden und nochmals Läden und machte uns damit in den Augen der Welt lächerlich und unsere Arbeitnehmerschaft noch ärmer.

Da helfen auch Dr. Pentzlin die weisesten Zitate nichts. „Wo nichts ist, da hat nicht nur der Kaiser, sondern auch der Proletarier sein Recht verloren“, läßt Dr. Pentzlin *Max Weber* sprechen. Wir haben angesichts der vorerwähnten Tatsachen nicht den Eindruck, daß in Deutschland „nichts ist“, sondern es muß vielmehr erkannt werden, daß erst recht dort, wo wenig ist, *rationalisiert*, d. h. *vernunftgemäß verwandt* werden muß. Dazu sagt Dr. Agartz:

„Wenn man sich nicht darauf beschränkt, Gegenwertmittel der Marshallplanhilfe, also nur 6 v. H. aller Investitionen, zu lenken und die übrigen 94 v. H. in die Steuerung einbezüge, wenn man die Steuerpolitik modernisiert und den Betrieben aufgibt, nach einem betriebswirtschaftlichen Finanzplan zu arbeiten, ließe sich unendlich viel erreichen.“

Tatsache ist ferner, daß auch Dr. Pentzlin bekannt ist, mit welchem Nachdruck der Verfasser als DGB-Vertreter im Präsidium des RKW darauf gedrungen hat, aller Rationalisierungsarbeit in Deutschland das Generalmotto „Arbeitsbeschaffung durch Rationalisierung“ zu geben, um einerseits zu verhüten, daß uns plan- und kopflose „Rationalisierung unter allen Umständen“ wieder wie vor 1933 in eine Massenarbeitslosigkeit und ein Massenelend stürzt, und andererseits die Rationalisierung wirklich zu ihrer einzig richtigen Konsequenz, nämlich zu einer Erhöhung des Lebensstandards der arbeitenden Massen führt. Dr. Pentzlin kennt, zur Genüge die Diskussionen um dieses auf den ersten Blick unlogisch erscheinende Motto. Er weiß, wie wir den Nachweis zu erbringen vermögen, welche Möglichkeiten der Kostensenkung bei der Rationalisierung der Absatzwirtschaft, der Bauwirtschaft, des Verkehrs, des Handwerks, der Wärmewirtschaft, der Verwaltung usw. gegeben sind. Wir wissen auch, daß bei dem unendlich vorliegenden Bedarf jede Kostensenkung in Mehrkonsum, jeder Mehrkonsum in Mehrproduktion und jede Mehrproduktion in der Schaffung neuer Arbeitsplätze ihre Fortsetzung findet.

Ist nicht die durch eine unheilvolle Wirtschaftspolitik weiterbestehende Arbeitslosigkeit ein Hohn auf jede Rationalisierung? Es ist errechnet worden, daß die Arbeitslosigkeit die Bundesrepublik jährlich an Unterstützungen sowie durch Ausfall an Steuern und Sozialversicherungs-Beiträgen 2,5 bis 3 Milliarden D-Mark kostet. Welche gewaltigen Aufgaben ließen sich mit solchen Mitteln bewältigen! Und welch ein Irrsinn andererseits, angesichts eines unübersehbaren Bedarfs an Gütern aller Art 2 Millionen Menschen zum Nichtstun zu verdammen!

Wenn wir, nur um ein Beispiel herauszugreifen, erkennen, daß nach zuverlässigen Berechnungen heute die Vertriebskosten der Konsumgüter 60 bis 70 v. H. des Verkaufspreises, die Lohnkosten derselben aber nur 4 bis 6 v. H. betragen, dann dürfte allein hierdurch die „Arbeitsbeschaffung durch Rationalisierung“ genügend begründet sein.

Tatsache ist weiterhin, daß *Peter Keller* als Vertreter des Wirtschaftswissenschaftlichen Instituts der Gewerkschaften auf der ersten Internationalen Rationalisierungs-Tagung im Oktober 1949 in München (Dr. Pentzlin befand sich unter den Zuhörern) sagte:

„Wenn wir bedenken, daß Rationalisierung nicht nur in der Einsparung von technischer Energie besteht, sondern auch, und durchaus mit Recht, in der Einsparung von menschlicher Arbeitskraft, so zeigt sich, daß zwischen dem Tempo, mit welchem menschliche Arbeitskraft durch Rationalisierungsmaßnahmen eingespart wird, und dem Wiedereinsetzen dieser Arbeitskräfte in den Produktionsprozeß ein erheblicher Unterschied besteht.“

Gerade hierin aber liegt im Zusammenhang mit den Rationalisierungsmaßnahmen die große Bedeutung der sinnvollen Lenkung, daß nicht diejenigen Menschen, die durch die Entwicklung freigesetzt werden, zu Heloten des tech-

nischen Fortschritts herabsinken. *Es ist im übrigen an der Zeit, nachdrücklich das Problem der Arbeitsdauer mit der Rationalisierung aus der Sicht der optimalen Beanspruchung aufzugreifen!*

Und Tatsache ist schließlich, daß Dr. Pentzlin die Schrift des WWI „Rationalisierung und Arbeitnehmerschaft“ (Entwurf einer gewerkschaftlichen Stellungnahme)³⁾ genauestens bekannt ist. Darin heißt es auf Seite 40/41:

„Auch soweit Wirtschaftszweige infolge von Kaufkraftmangel nicht voll ausgenutzt sind, kann man durch Rationalisierungsmaßnahmen Kosten- und Preissenkungen und damit eine Ausweitung der Produktion und eine Vergrößerung der Beschäftigtenzahl erreichen. Die Rationalisierung muß daher gerade heute als ein Mittel zur Überwindung des Kaufkraftmangels und der Arbeitslosigkeit mit Nachdruck von der Arbeitnehmerschaft gefordert werden. Hierbei ist es selbstverständlich, daß alle Maßnahmen getroffen werden müssen, um die schädlichen Folgen nicht auftreten zu lassen.“

Es ist unerfindlich, wie Dr. Pentzlin in seiner Abhandlung zu einer völligen Umkehrung dieser geschilderten Tatsachen kommt und die falsche Darstellung zum Tenor seines Aufsatzes macht.

„Sehen wir eigentlich so dumm aus, daß man uns das anhängen kann?“, schreibt einer unserer Freunde. Das müssen wir Dr. Pentzlin wirklich fragen, oder sollte hier wirklich eine bestimmte Absicht dahinter stehen? Wir haben bisher Dr. Pentzlin wegen seiner fortschrittlichen Auffassungen und seines oftmals mutigen Einstehens für seine Ideen geschätzt. Wenn wir aber erleben, wie seitens der Presse, der man nicht gerade eine gewerkschaftsfreundliche Haltung nachsagen kann, dieses Spiegelgefecht aufgegriffen wird, um Unheil zu säen, dann muß man sich fragen, was dahinter steht. Will man uns wirklich so dumm hinstellen, oder wird es dem rückständigen Teil der Unternehmerschaft allmählich unheimlich, sich im betriebswirtschaftlichen Denken und der volkswirtschaftlichen Logik von den Gewerkschaften überholt zu sehen?

Wenn man sich mit Biedermannsmienen und wohlwollendem Tonfall gleichzeitig bemüht, der Arbeitnehmerschaft einzureden, wie gut es doch eigentlich die immer mit so viel sozialem Verständnis ausgestatteten Arbeitgeber meinen, dann wird ein altes chinesisches Sprichwort allerdings gegenwärtig: „Der dir den Bart abstaubt, den faß' ins Auge!“

2) Siehe hierzu: RKW-Schriftenreihe Bd. 2 „Für und Wider die Rationalisierung“ (Carl Hanser-Verlag, München) Seite 32.

3) Bund-Verlag, Köln 1950, Preis 0,75 DM.